

nicht wehtun wie die Menschen. Die stillen Naturschwärmer, die Hyperästheten, die sonderlingshaften Spitzwegnaturen gehören hierher.

Auch mein Freund B. ist solch ein Hyperästhet. Die derbfrische, polternde Art des Kollegen verletzt seine Feinsinnigkeit. Mit Hilfe seiner Spaltung in Vernunft und Gefühl könnte B. sich die Situation ohne weiteres erleichtern, tut es aber nicht. Er stellt sich innerlich dem andern entgegen, statt ihm entgegenzukommen. Immer nämlich, und das ist der Fehler, stellt der Schizothyme sein Ich in Gegensatz zur Außenwelt. Er geht in der Umwelt niemals völlig auf. Zwischen ihm und den Menschen ist dauernd eine „Glasscheibe“, die ihn vor der rauhen Wirklichkeit schützt, aber auch von ihr trennt.

Die starken Gefühlsspannungen des Schizothymen sind stets mächtige Antriebe, das Leben dennoch zu meistern. Sie erzeugen die vorwärtstreibenden Explosionen, sie halten den Motor in Gang.

Aber auch die „Glasscheibe“ des Schizothymen ist nicht nur ein Hemmnis. Jeder von uns weiß, wie nützlich oft der innere Abstand von Menschen und Dingen sein kann. Zur richtigen Anwendung der „Glasscheibe“ kann der Nervenarzt und gute Menschenkenner schon bei einer einfachen Aussprache mit verhelfen. Und ferner: Er wird dem Leidenden klarmachen, wie außerordentlich häufig sie bei gesunden Menschen vorkommt. Schon wenn der Gedanke wegfällt, anders, merkwürdig, ja von der Natur besonders schlecht bedacht zu sein, verliert der schizothyme Mensch seine stärkste Hemmung, seine krampfhafteste Ichbetonung der Umwelt gegenüber. Er lernt sich einreihen und damit auch eher anpassen.

Da, wo die Ueberempfindlichkeit die Hauptrolle spielt, wird der Arzt dem Schizothymen die Augen dafür öffnen, daß das Verwunden, Sichaneinanderreiben und Kämpfen Grundbedingungen jedes Daseins auf dieser Erde sind. Daß man nicht beanspruchen darf, selbst nur

das rohe Ei zu sein, — daß man verletzen und verletzt werden muß, um zu leben. Es ist sehr wohl möglich, das Ich des Schizothymen seiner Umwelt und die Außenwelt seinem Ich näherzubringen.

Besonders gut kann dies gelingen, wenn der Helfer rechtzeitig kommt. Besonders nötig ist das bei den schizoiden Anlagen in der Pubertätszeit, wo das innere Gefüge des Menschen eben erst zur Festigkeit gelangt.

Auch wo nur starke „schizoide“ Reaktionen, d. h. solche, die eben erst hier und das schizophrene Krankhafte streifen, einen Menschen bereits kampfunfähig machen, kann der Ausbruch einer Schizophrenie durch psychotherapeutisches Vorgehen verhindert werden. Jedoch ohne Anwendung der Psychoanalyse, die für solche Menschen meist zu aufwühlend und daher direkt schädlich werden kann.

Hat sich der Zerfall der Persönlichkeit bereits vollzogen, dann wird die Psychotherapie allein nichts mehr ausrichten können. Wohl aber wird der moderne Nervenarzt den Zusammenhang der wahnhaften Ideen mit dem einstigen gesunden Persönlichkeitsbild auch im Zerfall noch aufzuspüren suchen. Er hat dann Leitfäden, wie er den Kranken überhaupt wieder in seelischen Kontakt mit der Umwelt bringen kann.

Die Natur leistet sich auch hier, wie so oft, Selbsthilfen. Der Nervenarzt muß diese aufzugreifen wissen. Der Welterlösungswahn eines Schizophrenen kann, wo die geistige Persönlichkeit nach der Krankheit noch nicht zerfallen ist, in ein großzügiges Liebeswerk umgesetzt werden. Der erotische Wahn des alternden schizophrenen Mädchens kann sich auf ein Tier, auf Pflanzen, Gegenstände übertragen. Schrullenhafte Sammlernaturen, Weltverbesserer, sonderbare Wundertäter, komische Heilige — sie alle können aus schizophrenem Geschehen hervorgehen. Sie sind, viel bespöttelt und verlacht, doch notwendige Bestandteile der Menschheit.